

PATINIERKUNST AUS BERLIN

Dreckige Schuhe auf Bestellung



Sabine Kubats Aufgabe ist es, neue Kleider schmutzig und verschlissen wirken zu lassen.

Foto: Benjamin Pritzkuleit

Von Ortrun Schütz

Es treibt Schuhfetischisten und Modeliebhavern die Tränen ins Gesicht, aber Sabine Kubat hat es trotzdem zum Beruf gemacht, das Patinieren. Nagelneue Kleider werden unter ihrer Hand schmutzig und verschlissen.

Dieser Anblick treibt jedem Schuhfetischisten die Tränen in die Augen: Sabine Kubat setzt eine grobe Feile an die jungfräuliche Sohlenkante des Lederschuhs und reibt los. Schwarze Röllchen fallen auf die Arbeitsfläche, es riecht nach Gummi. Der Besitzer wünscht sich seine Schuhe bequemer und abgetragener. Was schmerzhaftes Eintragen und konsequentes Anziehen bei Wind und Wetter bedeuten würde, schafft Sabine Kubat mit Dehnungsschaum und Knautschtechnik in knapp einer Stunde.

Häufiger als für Privatpersonen arbeitet Sabine Kubat, die Modedesign studiert hat, jedoch für die Filmbranche. Ihre Aufgabe ist es, neue Kleider schmutzig und verschlissen wirken zu lassen. Seit sie ihren Dienst vor einem Jahr in der Kieffholzstraße in Treptow eröffnet hat, hat sie schon Kleider und Gegenstände für Serien, Fernseh- und Kinofilme beschmutzt und zerfetzt.

Patinieren nennt man das im Fachjargon. Wenn Sabine Kubat neuen Bekannten erzählt, was sie beruflich macht, stößt sie meist auf Unverständnis: „Häufig kommen Reaktionen wie: ‚Kleider schmutzig machen? Das kann doch jeder.‘ Aber so einfach ist die

Sache nicht“, sagt sie. Denn vor allem bei Kostümen, die aus einem Fundus geliehen sind, zeigt sich, dass eindrecken nicht gleich eindrecken ist. Wenn Sabine Kubat diese Kleider bearbeitet, muss sie darauf achten, dass am Ende des Drehs alles wieder sauber im Ursprungszustand für die nächste Film-Produktion zur Verfügung steht.

Leichter Ekel

Und damit fängt die hohe Patinierkunst erst an. Ein Hemd so festzuzurren, dass die Knitterfalten an den richtigen Stellen sitzen und die Ellenbogen ausgebeult sind, will gelernt sein. Sabine Kubat hat dafür eine spezielle Faltechnik: „Echt abgenutzt aussehende Kleider tragen einen Großteil zur Glaubwürdigkeit eines Films bei. Der Zuschauer verspürt dann einen leichten Ekel, weil er denkt, die Klamotten stinken. Dabei riechen sie eigentlich nach Baby puder“, sagt sie grinsend.

Dass Vaseline, Baby puder und Heilerde besonders gut für auswaschbare Flecken geeignet sind, hat die Havelbergerin bei früheren Jobs als Garderobiere herausgefunden. Auch aus Missgeschicken lernte sie: Zum Beispiel, als sich ein Schauspieler auf eine Erdbeere setzte, mit den Flecken auf der Hose aber unmöglich die Liebesszene weitergedreht werden konnte. „Dann habe ich schnell ein Hausmittelchen in Internetforen recherchiert. Boraxlösung hat geholfen.“

In ihrer Werkstatt muss Kubat nicht so viel auf Schönheitsfehler achten. Sie kann handwerklich und kreativ arbeiten: „Das Kostüm wird für mich zu einer Leinwand, auf die ich Geschichten male.“ Sabine Kubat macht es Spaß, sich in die Szenen eines Films hineinzudenken und mit Liebe zum Detail eigene Ideen zu patinieren.

Kinderpullover für einen Film, der in der Nachkriegszeit spielt, versah sie zum Beispiel mit verschiedenartig gestopften Löchern: Eines sah aus, wie von der Oma mit

Liebe und Hingabe in Zeiten des Friedens gestopft. Ein anderes hat sie mit sprödem Garn amateurhaft geflickt, hektisch, wie auf der Flucht. So soll der Pullover selbst vom Kriegsverlauf erzählen, vom Mangel an Waren und der daraus folgenden Achtung der Dinge.

Frisch aus der Schlacht

Wenn für eine Massenszene im Film routiniert und in großer Stückzahl patiniert werden muss, holt sich Sabine Kubat freie Mitarbeiter hinzu. Ein typischer Auftrag ist, stoßweise Nähte und Ränder mit Babypuder aufzuhellen, damit die Kostüme von der Sonne ausgebleichen erscheinen. Aber es gibt auch Spezialaufträge: Für einen Mittelalterfan, der sich wegen eines mehrtägigen Fantreffens um die Haltbarkeit der blutigen Kampfspuren auf seinem Gewand sorgte, überlegte sie sich, aus rotbraunem Lack und groben Kaffeepulver eine flockige Schorfmasse anzurühren, damit das Kostüm dem Betrachter auch nach mehreren Waschgängen noch vorkäme, wie frisch aus der Schlacht.

Selbst ein Hersteller für speziell angefertigte Aufzüge ist schon auf den Patinierdienst aufmerksam geworden. Um die Armaturen des Lifts antik braun-rötlich schimmern zu lassen, empfahl Sabine Kubat dem Auftraggeber nach einigen Experimenten mit Essigsäure, Salzsäure und Natronlauge eine Art Lack, der sich mit dem Metall verbindet. Auf andere Weise korrodierten die Testplättchen immer in einem unerwünschten, fast schwarzen Ton.

Hat Sabine Kubat die Lösung für ein Problem gefunden, macht sie aus ihrem Rezept kein Geheimnis. Im Gegenteil: Ihr Traum ist es, dass ihr Patinierdienst zur zentralen Sammelstelle für Informationen rund um das Thema Oberflächenalterung wird.

Infos und Kontakt unter www.patinierdienst.de

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/berlin/patinierkunst-aus-berlin-dreckige-schuhe-auf-bestellung,10809148,23103756.html>

Copyright © 2012 Berliner Zeitung